

Klaus Ziemer

Demokratisierung in Westafrika?

Reihe Internationale Gegenwart, Band 2, hrsgg. von Manfred Mols, Dieter Nohlen, Peter Waldmann, Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn u. a., 1984, 212 S., DM 68,—

Mit Klaus Ziemer analysiert einer der hervorragendsten Kenner des francophonen Afrikas die Entwicklung der westafrikanischen Staaten Senegal, Elfenbeinküste und Togo seit der Unabhängigkeit bis hinein in die 80er Jahre.

Das Verdienst Ziemers ist es, in dem vorliegenden Band den politischen Prozeß dieser Länder, die alle drei der französischen Kolonialherrschaft entstammen, innenpolitisch aber doch unterschiedliche Wege gingen, nachhaltig zu analysieren. Vor dem Hintergrund der historischen, ökonomischen, sozialen und politischen Entwicklung der untersuchten Länder werden für jedes einzelne politische Strukturen deutlich, die über eine bloße Beschreibung der politischen Institutionen weit hinausreichen und deren Zusammensetzung, die Rekrutierung ihrer Mitglieder, ihre Handlungs- und Wirkungsweise im politischen Geschehen verdeutlichen. Auf diese Weise werden »Freiräume« für eine demokratische Entwicklung in den einzelnen Ländern sichtbar, ohne jedoch diese in ihrer Bedeutung und ihren Möglichkeiten zu überschätzen und die aus der Entwicklung der einzelnen Länder resultierenden Restriktionen für eine demokratische Entwicklung zu verkennen.

An diesem Band werden weder Untersuchungen über die politische Entwicklung der Länder Senegal, Elfenbeinküste und Togo noch allgemeine Untersuchungen über die politischen Institutionen und den demokratischen Entwicklungsprozeß in den Ländern Afrikas vorbegehen können.

Ulrich Werwigk

Jürgen Schultz

Zambia

Wissenschaftliche Länderkunden, Band 23, Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt, 1983, 304+S. Text plus Anhänge, DM 69,—

Der Verleger kündigt den Titel als »... erste umfassende Landeskunde für Zambia überhaupt...« an, und das, obwohl Sambia unter anderem aufgrund seiner seit 1964 ungebrochenen politischen Entwicklung zu den am besten dokumentierten und erforschten Ländern Schwarzafrikas zählt; immerhin weckt diese Ankündigung einige Erwartungen.

Das Buch wird ihnen ohne Zweifel gerecht. In sechs Hauptkapitel gegliedert, bietet es eine übersichtliche und gut recherchierte Einführung in die naturräumlichen, kulturellen

und sozialen Gegebenheiten Sambias. Sicherlich, niemand wird so ein Buch wirklich lesen; es ist ein Nachschlagewerk, das man tunlichst zur Hand behält, wenn man selbst über das Land und die Region arbeitet.

Daß sich bisher niemand die Mühe machte, ein solches Buch zu schreiben, mag daran liegen, daß die Frustration über das schnelle Veralten der Arbeitsergebnisse den Mut nimmt, wirklich ins Detail zu gehen. Jürgen Schultz hat diesen Mut offenbar nicht verloren, die Frustration wird sich teilweise schon eingestellt haben. Oft ist der Detailliertheitsgrad unverständlich hoch. Die Erwähnung, daß in Lusaka 15 Ministerien der Zentralregierung angesiedelt sind (S. 8), ist ohne Jahresangabe weitgehend sinnlos, da sich die Zahl fast jährlich ändert, mit Jahresangabe wäre sie es aus dem gleichen Grunde eigentlich auch. Aus den von Schultz gezählten 52 Distrikten (ebd., es sind 53 gewesen, Lusaka besteht aus zwei Distrikten) sind inzwischen 55 geworden, 1985 werden es 57 sein, etc.

Dem Verleger ist anzulasten, daß er das Buch trotz seines Nachschlagecharakters mit einem unzulänglichen Einband versah. Bei allen drei dem Rezensenten vorliegenden Exemplaren löste sich nach kurzem und normalem Gebrauch der Einband vom Textteil, was einem Buch, das immerhin 69,— DM kostet, nicht widerfahren sollte.

Reinhard Bodemeyer

John Schmid

The Kenya Magic

Breachwood Publications, Ruskin Book

Services Ltd., Kidderminster/Engl., 1983, 192 S., £ 9.95

Dieses Buch entzieht sich der Kategorisierung. Es ist gleichermaßen Reisebericht, Bildband und Versuch, die Gegenwart des »westlichsten« ostafrikanischen Staates zu beschreiben, und es wird dabei alle enttäuschen, die nur wegen jeweils *einer* dieser Eigenschaften zu ihm greifen: Die geschilderten Erlebnisse des Autors sind wenig spektakulär; die Bilder sind von meist erstklassiger Qualität, zeigen aber keine Safari-Motive; die Analysen sind alles andere als tiefeschürfend, ja verklärt von einer manchmal unbeirrbar scheinenden Sympathie für Land und Leute, die den gegenwärtigen Präsidenten und seinen Vorgänger einschließt – beide erscheinen als unermüdliche, allseits akzeptierte Wohltäter; die wirtschaftlich prekäre Situation Kenyas, seine Slums, die strukturellen Ungerechtigkeiten seiner Gesellschaftsordnung, die Rassenprobleme, der Tribalismus, die Korruption, die entwicklungspolitisch sinnlosen Prestigeprojekte, die Zerrissenheit der Führungszirkel von der Ermordung Tom Mboyas Ende der sechziger Jahre bis zum Fall Njonjos – alles dieses kommt kaum oder gar nicht vor.

Dennoch ist dieses – sehr sorgfältig und benutzerfreundlich gestaltete – Buch einer Empfehlung wert auch für alle, die sich dem Phänomen Kenya mit wissenschaftlicher